

Niesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrhein Zeitung

Wochenheft „Die Horen“

Gründet 18. April 1871. Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1.00 Mk. jährlich 3.00 Mk. Durch die Post bezogen monatlich 1.00 Mk. jährlich 10.00 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonelleise in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Neblamzettel 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Druckerei: Inhaber und Verleger: Hr. 120, Redaktion Hr. 123, Verlag Hr. 121.

Nummer 198

Freitag, den 1. Oktober 1915

69. Jahrgang

Alle neuen Durchbruchversuche abgeschlagen.

Bei englische Kompagnien und eine französische Brigade vernichtet. — Bei Smorgon die russische Stellung durchbrochen. — Italienische Angriffe auf der ganzen Front zurückgewiesen.

Zu Hindenburgs bevorstehendem Geburtstag.

Den 2. Oktober 1847 wird formal in der Weltgeschichte ein Ehrenplatz eingeräumt werden. In ihm wird in Potsdam Paul Ludwig Hans Anton von Beneckendorff und von Hindenburg geboren, der Befreier Ostpreußens, der Befreier Ostlands im großen Weltkrieg 1914/15.

Es soll heute nicht unsere Aufgabe sein, Hindenburgs militärische Bedeutung, sein Feldherrngenie zu würdigen; es sind und werden noch auf lange hinaus die Fiebern und wogenden Hochmänner berufen sein. Aber jedem echten Deutschen ist nicht minder teuer der Marschall Hindenburg als Mensch. Es liegt dem Deutschen im Blut, daß er mit dem Begriff der Heldengröße unweigerlich auch den sittlichen und allgemein menschlichen Untadeligkeit verknüpft. Groß ist dem Deutschen nur, wer auch innerlich groß ist; nur der, dessen Einzelpersönlichkeit alle edlen und liebenswerten Eigenschaften des gesamten Volkscharakters aufweist. Die Größe des Genies muß eine Vollbeherrschung des deutschen Geistes selber sein, so zwar, daß solch Mann um dieser inneren Geschlossenheit willen zugleich ein neues Vorbild, ein berufener Lehrer der Nation nach jeder Richtung zu sein vermag.

Und wahrlich, wir können vom Menschen Hindenburg lernen! Dazu bedarf es nicht vieler Reden und Beispiele, denn jede wahre Größe ist schlicht und durchsichtig auch für das Auge des Ungelehrtesten. Wir besitzen einige Niederschriften und Worte des Marschalls aus neuerer Zeit, die uns seines Wesens innersten Kern enthüllen. Am 10. Dezember 1914 schrieb er an den Vorsteher der Kadettenanstalt in Bafthalt, die er einst als Knabe besucht: „Ich wünsche jedem einzelnen Ihrer Kadetten, daß er später ebenso gern wie ich an seine Kadettenzeit dankbaren Herzens zurückdenken möge, daß er sich dieses Herzens in allen Stürmen des Lebens jung und frisch erhalten könne, und daß er es in seiner militärischen Laufbahn möglichst weit bringe. Nur wer dies ernstlich will, dem gelingt's! Ein dankbares Herz, das sich nicht vergrämen läßt und das nicht verschimmelt, ein unbegrenzter Wille, den Blick fest auf das erwählte Ziel des Lebens gerichtet, und dieses selber hoch gehalten — in der Tat, das ist der Mann nach dem Herzen der Deutschen, dem nachzueifern sich lohnt! Hier finden wir zu gleich auch in trefflicher Weise das Urteil eines seiner früheren Kriegskameraden über ihn bestätigt: „Hindenburg ist kein Freund vieler Worte, aber was sich seinen Lippen entringt, ist wertvoll, weil es verarbeitet ist. Und wie er sich körperlich beherrscht, so beherrscht er auch Gedanken und Worte.“ Wem wird dabei nicht die Erinnerung nach an zwei Helden deutschen Volkstums: an Bismarck und Moltke!

Aber wunderbar: dieser Mann so weniger Worte weiß da zu reden, wo oft andere vorsichtig schweigen. „In Deutchen“, so schrieb eine Augenzeugin vor kurzem, „habe ich einen Gottesdienst beigegeben, an dem auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit seinem Stabe teilnahm. Es war tief ergreifend, als er nach dem Gottesdienst mit seinen Männern vor den Altar trat und anfangs, laut zu setzen. Er hat Gott um Kraft und Hilfe für die neue Aufgabe, die seiner harre, und um Sieg im Kampf gegen die Feinde.“ Das ist Bekennergeist! Das stimmt sich ein auf die Bestimmung eines Ernst Moritz Arndt: „Wer ist ein Mann? Der beien kann.“ Solchem Mann wie Hindenburg glauben wir's, wenn er in Graubenz im September vorigen Jahres der ihn umjubelnden Menge mit seinem mächtigen Bock abwehrend zurief: „Dankt dem da oben — dankt dem da oben!“ Echte Deutschtum ist ohne echte Begeisterung nicht zu denken.

Und so ist Hindenburg unserm Volke in seiner Gesamtheit dem auch schon ein Lehrer und treuer Führer geworden: „Lage der Welt von 1914 und uns nie verloren gehen!“ Wer diesen Geist erlebt hat, weiß, was er damit von uns fordert. Wir können dem großen Marschall und erst recht dem großen Menschen und Christen Hindenburg kein würdigeres Geburtstagsangebinde bieten, als das Gebet aus warmem Herzen, sich seiner Mahnung allzeit würdig zu erweisen!

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur in der Champagne fort.

Südlich der Straße Menin-Oppe wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich von Voos schritt unser Gegenangriff langsam fort.

Südlich von Souchez gelang es den Franzosen, an zwei kleineren Stellen in unsere Linien einzudringen; es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und Argonnen waren die Kämpfe erbittert. Südlich Ste. Marie à Py brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme-Poison und Eisenbahn Challerange-St. Menchould wurden gestern teilweise im erbitterten Nahkampf, unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Heute früh brach ein harter feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine, dem stürmenden feindlichen Feuer stark ausgesetzte Höhe (101) verloren.

Auf den übrigen Fronten sandten Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Dünauburg ist der Feind in die Ebene östlich von Wesselow zurückgedrängt.

Die Kavalleriekämpfe zwischen Driswajussee und der Gegend von Poshaw waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Westlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; es wurden 1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet.

Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die Russen wurden am oberen Rormin in östlicher Richtung zurückgeworfen; es wurden 800 Gefangene gemacht.

Zwei russische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Oberste Seeresleitung

Die Schlacht im Osten

Heute auch heute für uns günstig. Der Tagesbericht bedarf keiner Erläuterung, wohl aber empfiehlt es sich, eine Meldung richtig zu stellen, die der Londoner „Times“ aus Petersburg „von wohlinformierter Seite“ ausgegangen ist. Darin heißt es, daß 41. deutsche Armee Korps sei durch Ueberbrennungen in den Sümpfen von Pust überreicht worden. Das ganze Armee Korps habe nicht mehr die Möglichkeit gehabt, zu fliehen, und man nehme an, daß es vollständig zu Grunde gegangen sei. — Diese Meldung enthält nicht einer gewissen Kuriosität. Wir glauben, so bemerkt die „Frkf. Sta.“ dazu, in der Tat auch zu wissen, daß das 41. Armee Korps verschwunden ist, nur sind wir durch aus darüber beruhigt, daß es recht bald wieder auftauchen wird, und zwar an einer Stelle, die unsern Gegnern wahrscheinlich recht unangenehm sein wird.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien, an der Alma und an der Tislowa ist unverändert. Im Sumpfgelände des Karminabaches erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere Stützpunkte, wobei 4 russische Offiziere und 1000 Mann in Gefangenschaft fielen. 2 feindliche Flieger wurden herabgeschossen.

Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen wiesen russische Angriffe ab. Die Kämpfe führten stellenweise zum Handgemein. Der Gegner erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront wurde in der vergangenen Nacht im Adamellogebiet gekämpft. Ein Angriffversuch des Feindes auf den Pass westlich der Cima Presena wurde durch unsere Artillerie abgewiesen. Auch bei der Mandron-Hütte mußten die Italiener nach mehrstündigem Gefecht zurückgehen. Auf der Hochfläche von Viglerent griffen sie gleichfalls nachts unsere Stellungen zweimal vergebens an. Ebenso scheiterten an der Rätiner Front nördliche Angriffe auf unsere besetzten Linien westlich des Bombachgrabens (bei Pontafel). Die Kämpfe bei und nördlich von Tolmein dauern fort. Vor dem Erzli Brech wich der Feind in seine alten Stellungen zurück. Gegen Dolje griff er wiederholt an, wurde aber stets abgewiesen.

Heute früh begann das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum von Tolmein, das schon gestern sehr heftig war, von neuem.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Gleisige Arbeit deutscher U-Boote im Mittelmeer.

Konstantinopel, 30. Sept. (T.-U., Tel.)

Wie hierher berichtet wird, ist ein französischer Passagierdampfer aus Smyrna bei Kap Malta torpediert worden. Ein aus Mudros in Athen angelaugter Dampfer verfehlt, daß täglich englische und französische Schiffe im Mittelmeer versenkt wurden. Die Zahl der Opfer der deutschen Unterseeboote sei enorm, doch werde darüber strenges Stillschweigen beobachtet.

Das Endergebnis der 3. Kriegsanleihe.

12 Milliarden 101 Millionen.

Berlin, 30. Sept. (Amtl. Tel.)

Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr das Ergebnis mit 12 101 Millionen Mark festgesetzt. Darunter sind 2 169 Millionen Schuldverschreibungen. In welcher Weise die Zeichnungen sich auf die verschiedenen Arten von Anmeldungsstellen verteilen, ergibt sich aus der nachstehenden Uebersicht, die zum Vergleich die Ergebnisse der zweiten und ersten Kriegsanleihe heranzieht. Es wurden gezeichnet auf die:

	1. u. 2. u. 1. Kr.-Anl.	in Millionen Mark
Bei der Reichsbank	549	565
„ Banken und Bankiers	7 676	3 664
„ Sparkassen	2 392	1 978
„ Lebensvers. Gesellschaften	417	338
„ den Postanstalten	167	112

Die Zeichnungen sind in der vorhergehenden Uebersicht nicht enthalten.

Manchester, 30. Sept. (T.-U., Tel.)

Der „Manchester Guardian“ bemüht sich in einem Artikel, schwache Seiten bei der deutschen Kriegsanleihe herauszufinden, gibt jedoch zu, daß das deutsche Volk mit dem Vertrauen in seine Sache befreundete und die Begeisterung, Opfer zu bringen. Das Blatt sucht zu beweisen, daß gesunde Kriegsanleihen in Deutschland unmöglich seien. Bezweifelt die Angaben des Staatssekretärs des Reiches, daß die Kriegskosten Englands jetzt höher seien

als die Deutschlands und daß auf Deutschland und seine Verbündeten nur ein Drittel der gesamten Kriegskosten entfallen. Der „Manchester Guardian“ bespricht sodann die französischen Kriegskosten und sagt: Diese sind so sehr viel niedriger als die englischen, daß eine Untersuchung hierüber sich empfiehlt. Das Blatt wünscht ausführliche Erörterungen über sämtliche Finanzfragen im Parlament.

Wieder etwas von den Maulwürfen.

Berlin, 30. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ ließ gestern Abend der Reichsfanzler die Mär dementieren, daß er sich mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England trage. In der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird dabei auch gesagt, Kommentare, die an die Entschlebung des engeren Vorhanges der konservativen Partei geknüpft werden, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte mitgespielt haben. Zu dieser Bemerkung schreibt nun die „Deutsche Tageszeitung“: Ob bei der Entschlebung des engeren Vorhanges der konservativen Partei das erwähnte Gerücht mitgespielt hat, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Vermutlich haben aber bei ihr Treiber eine Rolle gespielt, die für eine „Verständigung“, mit England zu arbeiten und in dieser Richtung Einfluß auf die leitende Stellung in Deutschland zu gewinnen, bemüht sind, und die gelegentlich den Anschein zu erwecken gesucht haben, als seien ihre Bemühungen um die Erlangung eines solchen Einflusses nicht erfolglos geblieben. Man wird es im deutschen Volke mit Genugtuung begrüßen, daß diese Treiber nunmehr von der hiesigen Stelle als unbegründet, bössartig und das Interesse des Reiches schädigend gekennzeichnet worden sind.

Bulgariens Anschluß an die Mittelmächte.

Wien, 30. Sept. (Eig. Tel. Jeni. Bl.)

Aus Sofia läßt sich das „N. B. J.“ drahten, daß Ministerpräsident Radoslawow beabsichtigt, in nächster Zeit nach Berlin zu fahren. Diese Nachricht wird halbamtlich bestätigt. Als Zweck der Reise werde ein Besuch eines Sohnes des Ministerpräsidenten hingestellt, der bei der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin die Stellung eines Attaches inne hat. Das Publikum mißt jedoch der Reise politische Tendenzen und große Bedeutung bei. Die bulgarischen Blätter schreiben mit Sympathie und Begeisterung über diese Reise, die Bulgarien den Mittelmächten noch näher bringen werde.

Törichte Hoffnungen.

Kopenhagen, 30. Sept. (Eig. Tel. Jeni. Bl.)

Fränkischen Blättern wird aus Athen gemeldet, dort sei allgemein die Auffassung verbreitet, der Bivervand werde Versuche machen, Bulgarien zur Zurücknahme der Mobilisierung zu zwingen, was in Griechenland mit Befriedigung aufgenommen werden würde.

Russische Wühlereien gegen Bulgarien.

Kopenhagen, 30. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die russische Presse äußert sich sehr erregt gegen Bulgarien und richtet seine Schmähungen gegen den König Ferdinand. Die „Nowoje Wremja“ meint in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan, daß Bulgariens Beteiligung an dem Krieg nichts an der Lage ändere, sagt aber sofort hinzu, daß die Aufgabe Englands und Frankreichs auf Gallipoli dadurch sehr viel verwickelter werde. Die Politik Königs Ferdinands gebe Bulgarien in die Hand der Zentralmächte, denen es nur eine Station auf der Linie Berlin-Wagdad sei. Von der Opposition in Bulgarien sei aber nichts zu erwarten, da sie sich bereits im Jahre 1913 in dem Krieg gegen Serbien schwachlich gezeigt habe. Die einzige Hoffnung beruhe auf Rumänien und Griechenland, die jetzt zum Anschluß an den Bivervand gezwungen sein würden. In dem Augenblick, in dem bulgarische Heere die serbische Grenze überschritten, müsse Rußland Bulgarien den Krieg erklären. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ forderte der Panislawitisch und Ostobriehnführer Gutschkow die bulgarische Opposition telegraphisch auf, dem Rufe ihres Vaterlands nicht zu folgen und sich gegen die Abenteuerpolitik des Königs Ferdinand und den verbrecherischen Verrat Bulgariens aufzulehnen, der in der Weltgeschichte einzig dastünde.

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Reda.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Er schloß schnell das Käppchen wieder auf, schlug sich mit der Hand auf den Schenkel und stierte lautlos in sich hinein.
Auch Vuk von Krane mußte unwillkürlich lächeln; vielleicht war dies Lächeln das erste nach ihrer Flucht aus dem väterlichen Hause.
„Ja, ich habe ihn auch immer gern gehabt, Herr Gursk!“
Der alte Herr sah rasch auf. Dann aber — als hätte er sich etwas Dämonisches geleistet — nickte er eifrig.
„Das möchte ich glauben, gnädiges Fräulein! Das war ein junger Mann, vor dem man allerhand Hochachtung haben mußte! Und wie er jetzt in der Uniform ausgesehen hat, Fräulein! Wie sie alle vor ihm stramm gestanden sind und gehorcht haben, wenn er was wollte oder befahl! Wie schön der Säbel ausgesehen hat bei ihm und die Sporen! Akkurat wie ein junger Krieger, gnädiges Fräulein.“
Vieselott von Krane war blaß. Oder vielleicht machte es der das Dämmergrün unter der alten Kastanie. Sie fragte unvermittelt: „Hat Herr Breßlin auch von Bratowitten gesprochen und von der Zeit vor dem Kriege?“
Valentin Gursk machte wieder einmal seine großartige Handbewegung. „Na, oh, gnädiges Fräulein! Ob der Herr Leutnant Breßlin hat gesprochen von Bratowitten und der Zeit vor dem Kriege! Nachher wie er mit mir bei Tisch saß und mir antwortete auf das Wohl von gnädigem Fräulein...“
Die Baroness hob lächelnd den Kopf und sah den Alten an.
Und der verstand die Frage in diesem Blick.
„Natürlich haben wir auf das gnädige Fräulein angekochen! Eigentlich wollte ich es schon tun, aber er ist mir gerade noch zuvorgekommen. Hat gegen mich das Glas gehoben und gesagt: „Los, Gursk, auf das Fräulein von Krane noch einmal das Leben lernen und den alten Jungfernsinn wiederfinden! Vielleicht kann auch ich einmal etwas dazu tun!“ Das hat er gesagt, Fräulein, und hat darauf mit mir angekochen.“

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit:
An der Dardanellenfront ist die Lage unverändert. Am 27. Sept. brachten unsere Küstenbatterien ein feindliches Torpedoboot in der Gegend des Kerevisdere zum Sinken und beschossen wirksam die Stellungen des Feindes an der Küste von Sedd-ül-Bahr.
In der Nacht vom 27. zum 28. Sept. überraschten unsere nach verschiedenen Richtungen ausgesandten Erkundigungsabteilungen eine feindliche Abteilung in einem Hinterhalt, machten sie zum Teil nieder und nahmen den anderen Teil gefangen. Sie schlugen andere Aufklärungsabteilungen, die sie angegriffen hatten, in die Flucht und erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Munition.

Bei Sedd-ül-Bahr erwiderte am 28. September unsere Artillerie heftig das Feuer verschiedener feindlicher Batterien, die einen Augenblick unsere Stellungen beschossen hatten, und brachten sie zum Schweigen. Von den anderen Stellungen ist nichts zu melden.

Ein englischer Erfolg in Mesopotamien?

Rotterdam, 30. Sept. (T.-N., Tel.)

Der Befehlshaber der englischen Truppen in Mesopotamien berichtet drähtlich, daß die türkische Stellung bei Kutlamara erobert, viele Gefangene gemacht und Kanonen erbeutet worden seien. Der Feind ließe, von den Engländern verfolgt, nach Bagdad.

Schwüle Stimmung in Moskau.

Berlin, 30. Sept. (Eig. Tel. Jeni. Bl.)

Wie dem „L.-A.“ aus Stockholm gemeldet wird, zeigt sich in Moskau eine gesteigerte Nervosität. Die Stimmung ist derart erregt, daß die kleinste Erregung katastrophal wirken kann. Die Aufregung wird noch genährt durch den inkohärenten Pressefeldzug von rechts und links. „Nuktsja Snam“ schreibt: Die Revolution zieht heran! Verräter sind am Werk! Warum sagen die Minister des Zaren sie nicht auseinander? — Die offizielle Zeitung „Kolokol“ meint, der Moskauer Kongress habe einen ungehörigen Radikalismus entwickelt. Er fordert, einen Appell an das Volk zu stellen wegen der Verräterei.

Räumung von Witebsk und Minsk.

Stockholm, 30. Sept. (T.-N., Tel.)

Die heilige Synode hat beschlossen, daß die geistlichen Mittel- und Hochschulen von Witebsk und Minsk nach Maaßen und Jaroslaw verlegt werden. Auch alle Kirchengüter und andere Wertgegenstände dorthin überführt werden. Ferner hat die Synode beschlossen, die geistlichen Schulen in Kiew nach Kasan zu verlegen. Die Altklerikale von Schitomir wurde nach Nowo-Tscherkowsk überführt. Der Oberprokurator der Synode hat beschlossen, alles in den Kirchen und den Klöstern eingegangene Gold der Reichsbank zu übermitteln. Bekanntlich hat der Eisenbahnminister ebenfalls beschlossen, daß alle Reisenden, die ihre Fahrkarte mit Gold lösen, vor allen anderen Reisenden an den Schaltern den Vorrang haben sollen.

Verhärfung der Zensur in Rußland.

Stockholm, 30. Sept. (T.-N., Tel.)

Der russische Ministerpräsident Goremsin hat an alle Gouverneure einen Befehl geschickt, der sie ermahnt, noch strenger als bisher alle Zeitungen zu zensieren.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. Oktober.

Aras beschossen. — Französischer Ausfall aus Tont zurückgeschlagen. — Fall des ersten Antwerpener Forts. — Minsk in Ungarn. — Przemyśl belagert.

An diesem Tage hatte sich im Westen die Schlachtfront bereits bis Aras ausgedehnt. Der Kampf tobte hauptsächlich auf der Linie Aras-Albert-Roue. Damit waren im Norden Frankreichs die deutschen Truppen soweit ge-

Vieselott von Krane hatte sich jetzt vollkommen ausgerichtet. Noch immer das Gesicht blutete, die Hände um die Schenkeln gepannt.

„Das meinte denn Herr Breßlin damit, daß er vielleicht auch etwas dazu tun kann, Herr Gursk!“
Darauf schwieg der alte Herr eine ganze Zeit. Er war offensichtlich verlegen. Er sah angezogen nach den Rosenbüschen hinüber, als gäbe es da etwas, was ihn aufs höchste interessierte. Und erst nach einer ganzen Weile, als er die großen blauen Augen von da träben unwirksam auf sich gerichtet fühlte, meinte er wie beiläufig:
„Gott, Fräulein! da weiß ich ja nun auch nichts darüber. Aber ich gebe zu, daß ich ihm gern ein bißchen die Wissenschaften abgefragt hätte. Der Herr Leutnant Breßlin, was ein pflücker und schlauer junger Mann! Hat sich von mir nicht aufs Glatteis führen lassen. Hat bloß im allgemeinen allerlei erzählt. Und wenn es nicht möcht im höchsten Grade unschädlich sein, wo das gnädige Fräulein doch noch Trauer haben, möcht ich vielleicht jetzt aufstehen und mein Käppchen abnehmen und zur Verlobung gratulieren.“

Das eben noch blutete junge Mädchengesicht übergoß sich mit tiefem Karmin. Und in der Stimme war ein hastiger, schwankender Unterton.

„Zur Verlobung — Herr Gursk? Mir — zur Verlobung? Mit wem denn nur um Gotteswillen?“

„Mit dem kleinen Leutnant, der damals hat in Bratowitten das russische Regiment zusammengeköpft.“

„Mit dem Leutnant Grottkan?“

„Ich glaube, Fräulein, daß er so hieß.“

„Und mit dem soll ich heimlich verlobt sein und das hat Ihnen der Herr Breßlin erzählt?“

Der kleine Hausherr wiegte bedächtig den Schädel hin und her. In seinem gesuchten Gesicht stand ein undeutlicher Ausdruck von Verwirrung.

„Erzählt, gnädiges Fräulein! Erzählt direkt hat es mir der Leutnant Breßlin nicht. Aber er hat eine ganze Menge andere Sachen erzählt und dabei... Nun, Fräulein, wenn man ein alter Mann ist und hat viel gesehen und gehört im Leben, da ist es nicht so schwer, sich so ein bißchen was zusammenzukombinieren.“

kommen, daß sie den aus Belgien sich her weiter nach Westen vorrückenden deutschen Truppen fast die Hand reichen konnten. Aras wurde an die Tage von der deutschen Artillerie beschossen und die Angolen erlitten, wie ein englischer Berichtshalter bezeugt, schwere Verluste. — Der Fall des für fast unbesiegt gehaltenen Sperrforts Camp des Romains hatte die Franzosen sehr niederdrückend gewirkt, und um den besten Eindruck zu verwischen, hatte General Joffre demselben erteilt, um jeden Preis die Räumung von St. Mihiel, Apremont und Thiancourt vom Feinde zu erzwingen. beschloßen denn die Generale Sarrail und Castelnau, aber Gegend von Toul aus gemeinsam vorzugehen. Der Feind redete die Offiziere vor, der Weg nach Metz sei, und es handle sich jetzt nur um einen militärischen Sieg in der Gegend. Bis Tilly, östlich von St. Mihiel, schloß es auch so; die wenigen deutschen Soldaten, die im Gelände zeigten, zogen sich vor den ungeheuren ankommenden französischen zurück. Dann aber kam das Verhängnis. Das deutsche Artilleriefeuer setzte ein und mahlte den Franzosen, die drei Stunden lang in mörderischem Feuer mit großer Tapferkeit standhielten, dann zurückzuziehen. Der Vorstoß war völlig mißglückt; keine Artillerie der Rückzug in wilde Flucht aus, wie die deutsche Presse an Waffen und Artilleriematerial, was die Deutschen machten, bezogte. In Toul rief die Verlage der als tüchtig und schnell gerühmten Truppe für eine Enttäuschung hervor. — Während an dem Tage ein deutsches Luftschiff sich bereits über Calais, fiel nach fünfjähriger Beschickung als erstes der kaiserlichen Flotte das von Marre-St. Catherine, südlich von der Augenbefehtigung gehörig, durch die Feinde und deren durch Ueberbrennung bewirkte Entzündung von den inneren und Zwischenbefehtigungen getrennt, um 12 Uhr begann der Sturm auf das Fort. Die Belgier ließen die deutschen Truppen bis auf weiter herankommen, dann begann ein furchtbares Feuer auf die Stürmenden. Die ganze Nacht hindurch wogte der Kampf und erst als durch eine Sprengung einwand des Forts durchbrochen war, gelang es den Mannschaften, ins Innere zu kommen, die belagerten schätze unbrauchbar zu machen und die Belagerer zu treiben und gefangen zu nehmen. — In Polen das deutsche Armeekommando in den belagerten Teilung zu schaffen. Der russische Schmutz, auch äußerlich, ist ja bekannt und die Schwierigkeiten waren die Deutschen groß immerhin es geschah das Maß. Man ließ ein in plinischer Sprache abgefaßtes Drama „Kriegszeitung“ (Pazetka Wojenna) erscheinen, die Bahn wurden ab- und umgebaut, die Ortswahl neu organisiert, wobei die Polen meist ein liebendes dieses Entgegenkommen bewiesen. — In Ungarn saßen sich am genannten Tage die Oesterreicher vor der dringenden russischen Uebermacht zurückziehen; viel kam es zu Gefechten, so in der Gegend von Marmarosziget. Die von den Russen nimmer eingeschlossene, ständige Festung Przemyśl blieb durchaus nicht von Außenwelt abgeschnitten; so gelangte ein überreichlich Hauptmann vom Generalstab über die russische Armee hinweg mit einem Flieger in die Festung. — Endlich kam am genannten Tage noch die Meldung vor, daß deutsche Kreuzer „Leipzig“ unweit der südamerikanischen Küste zwei englische Handelschiffe in den Grund sah und daß der Schaden, den die „Emden“ der englischen Handelsflotte im Indischen Ozean bislang auf sich auf 20 Millionen Mark bezifferte.

Die Erhöhung des Milchpreises.

Wegen der Frage des Milchpreises für die Stadt Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Darmstadt und Offenbach haben seit einiger Zeit um Mithilfe des Generalkommandos, des Ministeriums der Innern in Darmstadt sowie der Regierungspräsidenten in Cassel und Wiesbaden Verhandlungen mit den Milchproduzenten einerseits und den Vertretern der genannten Städte andererseits stattgefunden.

Die Milchproduzenten haben geltend gemacht, daß vom 1. Oktober ab nicht mehr in der Lage seien, die Milch zu dem bisherigen Preise von 20 Pf. für den Liter für den genannten Städte zu liefern. Zur Begründung ihrer Standpunkte haben sie darauf hingewiesen, daß die Erzeugung der Milch durch den unerwarteten Anstieg der Grünfütter, die Verteuerung der Wirtschaftsmittel der Kraftfutter und der Hilfsstoffe sowie die Erhöhung der Löhne, die starke Verringerung der Milchleistung, u.

Das alles schien Vieselott nicht gehört zu haben. Er wiederholte nur nochmals erregt: „Das hat Ihnen Leutnant Breßlin erzählt, und vor allen Dingen: er stand daran?“

„Wenn einer was erzählt, woran er selbst nicht glaubt, dann ist das ein Lump, Fräulein. Und ein Lump ist Leutnant Breßlin nicht, Fräulein; alles andere, aber kein Lump!“

Und ehe die Baroness darauf noch eine Erwiderung geben konnte, sagte drüben aus dem Laubengang, der von der Haustür zum Garten führte, eine tiefe Stimme:

„Jetzt komme ich mir doch wirklich vor wie die reine Melancholienpatrouille. Im ganzen Hause auf einem unwahrscheinlich kleinen Stöckchen sein lebendes Wesen zu treffen. Und wenn mich hier nicht die Stimme der Herrschaften richtig geführt hätten...“

Der kleine Herr hatte sich schon von seinem Stuhl erhoben. Vieselott sah erhaben auf. Und dann ging es Schimmer von Freude und Ueberraschung über das Angesicht.

„Herr Landrat?“ Sie streckte dem Besuch von ihrem Sessel aus die Hand entgegen und machte Miene anzuhören.

Doch der Landrat Gronau war schnell neben ihr und drückte sie sanft wieder zurück und ließ sich auf den Gartenstuhl gegenüber nieder.

Keines von beiden achtete darauf, daß der alte Gursk sich still ins Haus drückte. Sie waren zu sehr mit sich selbst und diesem Wiedersehen beschäftigt.

Der große, elegante Herr, dem das geschüttelte Braushaar noch strahlte und dicht um die Schläfen lag, hatte sich vorbeugt und beide Hände des jungen Mannes ergriffen und sah ihr ins Gesicht und versuchte in erdrückender Stimme zu sagen:

„Liebe, arme Baroness! Ich denke, wir können uns herkömmlichen Beileidsphrasen gegenseitig ersparen. Wir haben ja beide einen schweren Verlust erlitten: Sie in der Vater und ich in dem einzigen Freund! Aber ich es Ihnen ein Trost, daß es mich wie einen getroffen hat, als ich die Nachricht von seinem Tode erhielt. Ich habe tagelang gebraucht, um äußerlich hinwegzukommen. Und mir ist es auch jetzt noch, als wäre etwas in mir gestorben, das mit der Zeit...

großen Verluste beim Ertrag der abgemolkene Käse u. a. m. in so hohem Maße verteuert wird, daß bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Milchpreises Milch nur noch mit Verlust produziert werden könne; eine ausreichende Milchversorgung der Städte sei ernstlich gefährdet, wenn nicht den Milchproduzierenden Landwirten durch Bewilligung eines höheren Milchpreises ein teilweiser Ausgleich für die stark erhöhten Erzeugungskosten zugebilligt werde.

Die genannten Behörden sowohl wie die Vertreter der Städte haben nach eingehender Prüfung der Verhältnisse das Verlangen der Milchproduzenten auf eine Erhöhung des Milchpreises nicht ablehnen können. Demgemäß haben die Vertreter der genannten Städte sich mit dem von den Milchproduzenten vom 1. Oktober an geforderten Preise von 22 Pfg. für den Liter als Höchstpreis festgesetzt und nachstehende Verordnung erlassen:

Wenngleich hiernach Uebereinkunft über den vom 1. Oktober ab zu zahlenden Milchpreis besteht, hat das Generalkommando doch, um eine allseitige Durchführung der getroffenen Vereinbarung sicherzustellen, auf Antrag den Preis von 22 Pfg. für den Liter als Höchstpreis festgesetzt und nachstehende Verordnung erlassen:

Verordnung.

Im Einverständnis mit dem Gouverneur der Festung Mainz bestimmt der kommandierende General des 18. Armee-Korps auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 mit Gültigkeit vom 1. Oktober an bis auf weiteres:

1. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Darmstadt, Mainz und Offenbach Haushaltungs-vorräthlich an die Verbraucher abgeben, Milch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 22 Pfg. für den Liter frei Stadt fordern.

2. Die genannten Händler und Vereinigungen dürfen an ihre Milchlieferanten keinen höheren Preis wie 22 Pfg. für den Liter frei Stadt bezahlen.

3. Wer den hiernach festgesetzten Höchstpreis überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft.

Oktober. Nun legt der freigelegte Herbst neben seinen vielen sonstigen Gaben auch noch die edle Weintraube auf den Tisch. Darum heißt im Volksmund der Oktober auch Weinmonat. In diesem Jahre wird er wohl mit besonderer Freude begrüßt, steht doch der Herbst so vielversprechend für eine gute Ernte da, wie man es kaum zu hoffen wagte. Gelesen sei der Sommer, der uns diese Göttergabe bescherte. Hoffen wir, daß der reiche Segen wohlgeborgen in das Jahr kommt. Die übrige Ernte des Jahres ist bis auf wenige Reste vorüber. Hier und da sieht noch ein schwerer Rübenwagen auf holperigem Feldweg schwankend und knarrend dahin. Dreierlei-Getreide-tadelt flingt aus den Scheunen. Die letzten Zugvögel fliegen in Scharen von dannen. Einsam liegen die Ähren da. Herbststürme greifen in das wehende Laub der Bäume und reißten tausende Blätter herab, die dem Wanderer am Abend wie Gespenster um den Kopf fliegen. Da, wie rauh! Nebel lagern über den Gärten. Wir schlagen den Mantel fester um und eilen dem warmen Stübchen zu, um bei einer Tasse heißen Kaffee so recht die Gemüthsruhe des Hauses kennen zu lernen. Tagsüber wandert man jetzt aber noch immer gern. Viele meinen sogar, die Herbstzeit sei wie keine andere zum Wandern geeignet, da die Hitze wie Kälte, Staub, Gewitter und Aprilregen fehlen. Der Herbst wie das Alter lieben die Bekanntheit. Und wie reizvoll ist oft die Landverfärbung! Grün, gelb, rot und braun, vielfach schattiert, schimmern die Wälder. Wie herrlich wandert sich jetzt an den Quellen entlang! Noch blühen Veronica spicata, Herbststachelhäut, Steinröschen, Heidekraut, Schlangkraut, blaue Glockenblumen. In den Gärten stehen Georginen, Ringelblumen, Ähren, Rosen. Der Winter-schlaf der Fledermaus beginnt; sie hängt auf den Wänden in der Nähe von Essen und im Gebälk. Dämmer und Haselmaus suchen einen Winterstich auf. Heidekröte singt ihr letztes Lied, auch das letzte Schwätzchen steht von

meiner selbst war. Wenn einer mit Ihnen, Baroneß, fällt und leidet, dann bin ich es. Ich habe natürlich sofort alles in Bewegung gesetzt, um etwas über Ihr Schicksal zu erfahren, es war aber alles vergebens. Sie waren wie von der Erde verschluckt, bis ich endlich vor drei Tagen Ihren Brief bekam. Da habe ich nur für die nötige Vertretung gesorgt und bin sofort her zu Ihnen.

Es ist sehr gut, daß Sie, Herr Landrat.

Der unerwartete Gast suchte in einem leichten Ton überaus. „Weniger gut, als ein Kunststück; das dürfen Sie mir getrost glauben, Baroneß! Denn sämtliche Bahnlinien hier heraus nach Ostpreußen sind nach wie vor für Militärtransporte vorbehalten. Und wenn ich nicht immer wieder meine amtliche Eigenschaft vorgebracht und mit tausend Kniffen wie ein abgesetzter alter Hochhauer gearbeitet hätte, wer weiß, wann wir uns dann wieder gesehen hätten.“

Er gab die Hand des jungen Mädchens frei und richtete sich wieder hoch und sagte abschließend: „Na, ich bin froh, daß ich es geschafft habe. Und nun läßt ich hier Ihnen gegenüber und soll Ihnen vor allen Dingen tausend herzliche Grüße von meiner Frau überbringen, die am liebsten gleich mitgekommen wäre, um Sie persönlich einzusehen und mitzunehmen.“

Mitgenommen, Herr Landrat?

Er sah sie verdutzt an. „Wieso fragen Sie noch, Baroneß?“

„Weil ich nicht ganz verstehe.“

„Aber Baroneß! Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß Sie mich sofort nach Pommern begleiten und mindestens bis zur Beendigung des Krieges oder noch besser bis zu Ihrer Heirat bei uns bleiben.“

„Das ist unmöglich, Herr Landrat.“

„Nicht verstehe ich Sie aber nicht, Baroneß.“

„Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre und Ihrer Frau Gemahlin gütige Einladung, aber entsprechen kann ich ihr nicht.“

Baroneß: die Gründe für Ihre Ablehnung?“

Da bog sich Ruth von Krone vor. Sie merkte gar nicht, wie ihr die Worte über die Lippen hielten. Sie suchte und fand tausend Gründe, den Gast zu überzeugen, daß es einfach nicht anders ginge.

(Fortsetzung folgt.)

uns. Nebelkrähe, Bergfink und Zeigfink stellten sich ein. Der Jäger spricht vom Herbschick der Waldschneise, vom Reichen der Felle und freut sich, daß die Jagd nun aufsteht. Die Insekten verfliegen sich. Mit den ersten Nachtfröhen kündigt der Winter sein Erscheinen an. Im Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpion, und zwar diesmal am 24. Neumond fällt auf den 8. Vollmond auf den 28. Oktober. Von den Planeten wird Merkur Ende des Monats in der Morgendämmerung sichtbar. Venus bleibt noch unsichtbar, Mars geht gegen Ende des Monats um 1/21 Uhr auf, Jupiter geht schon vor der Morgendämmerung unter und Saturn ist 1/21 Uhr. Ende des Monats schon 1/20 Uhr sichtbar. Der Landmann wünscht sich den Oktober noch schön und sonnig. Wenn im Oktober friert und schnell, bringt der Winter milde Zeit, wenn aber donnert und witterleuchtet, er dem April an Launen gleicht.

Die feierliche Eröffnung der Städtischen Gemäldegalerie und der Kunstausstellung 1915 findet am Samstag, den 2. Okt., vormittags 11 Uhr, im neuen Museum vor geladenem Publikum statt. Vom Sonntag, den 3. Okt., ab ist die Städtische Gemäldegalerie täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr geöffnet, während die Kunstausstellung vom 3. Okt. ab täglich von 10 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, jedoch spätestens bis 6 Uhr, zu besichtigen ist. Die Eintrittspreise für die 16 Säle umfassende Kunstausstellung sind wie folgt festgelegt: Tageskarte zum einmaligen Besuch 1 M., für die Mitglieder des Nassauischen Kunstvereins gegen Vorweisung der Mitgliedskarte 0.50 M. Für die Angehörigen der Mitglieder des Nassauischen Kunstvereins sind außerdem Karten mit 10 Abschnitten, von denen jeder einzelne zu einmaligem Besuch berechtigt, zum Preise von 2.50 M. an der Kasse gegen Ausweis durch Mitgliedskarte zu haben.

Die Annahmestelle für Päckchen und Sendungen an Truppen der Ostarmee ist bis zum 5. Oktober verlängert worden.

Kein Andreasmarkt. Das städtische Altsiegeamt macht bekannt, daß nach einem Beschlusse des Magistrats auch in diesem Jahre des Krieges wegen kein Andreasmarkt stattfindet.

Schlingengräben. Auf vielseitigen Wunsch bleiben mit Genehmigung des Kreisamtes vom Roten Kreuz die Schlingengräben am Hauptbahnhof noch einige Tage geöffnet. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfg. ermäßigt.

Schwarzerst. Auf ihren Antrag wurden die als Geschworenen ausgerufenen Herren Ernst Dink, Friedrich Schölein, Emil Behrend von Wiesbaden, Karl Denke von Oberlahnstein und Karl Supper von Straßburg ernannt. An ihrer Stelle wurden die Herren Professor Wilhelm Frey in d. Wiesbaden, Kaufmann Kurt Hartmann-Dattelnheim, Direktor Dorisch-Weisenheim, Kaufmann Vorbeier-Wiesbaden, Kaufmann Jeuner-Dattelnheim und Professor Böres-Idstein durch Los bestimmt.

Einundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage feiert der Profurist Wilhelm Richter die Feste seines einundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläums bei der Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H. Er trat am 1. Oktober 1890 als kaufmännischer Beamter bei der damaligen Firma W. Schilling, Maschinenfabrik ein, aus welcher vor etwa 16 Jahren die heutige Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H. hervorging. Seit mehr als zwölf Jahren bekleidet Herr Richter bei dieser Firma den Posten eines Profuristen und hat tatkräftig mitgewirkt an dem Aufblühen der Firma zum heutigen Weltkult. Er erfreut sich sowohl innerhalb als auch außerhalb seines Wirkungskreises weitgehender Wertschätzung und Verehrung. Sein heutiger Jubiläumstag wird deshalb auch von der Firma und ihren Beamten in ehrenvoller Weise begangen.

Nassau und Nachbargebiete.

Wag b. Marlenberg (Westermund), 30. Sept. Un-glücksfall. Auf der Braunkohlengrube „Wilhelm-zee“ ereignete sich gestern Abend beim Ausfahren der Nachmittagschicht ein schwerer Unglücksfall. Der mit mehreren Bergleuten besetzte Förderkorb wurde bis gegen die Seilseile gezogen. Hierbei wurde ein Bergmann, Familienvater von mehreren unmündigen Kindern, sofort getötet und sechs andere leicht und schwer verletzt. Die Schwerverletzten wurden in das Verbandskrankenhaus nach Marlenberg gebracht. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Adolf Oberländer.

(Zu seinem 70. Geburtstag, 1. Oktober.)

Es hieß, mit leichtfertiger Oberflächlichkeit den Namen Adolf Oberländers schädigen, wenn man ihn mit dem Inhalte jenes humoristischen Wochenblattes identifizieren wollte, für das der Künstler seinerzeit Beiträge geliefert hat. Es hieß, den Grundzug seines Wesens verkennen, wollte man in ihm nicht mehr sehen als einen geistvollen Satiriker, einen begabten Karikaturisten, der mit witzigem Griffel den Zeitgenossen den Krieg erklärte.

Wer aber war er, und was barg die fette Nase des

solen Spotters? Nicht in den Karikaturen der „Fliegenden Blätter“ werden wir ihn finden, obgleich in ihnen schon das anliegt, was seinen späteren Bildern die Melodie geben sollte. Oberländer ist Maler — und in seinem malerischen Schaffen offenbart sich seine Persönlichkeit. Er ist nicht der einseitige Verneiner, der Umstürzler und Niederreißer aus Regation. In ihm ringt persönliches Eigenleben, sich herauszuschälen aus einer Zeit voll Kulturbau und Kultusthese. Der Widerspruch seiner Lebensart zu seiner Zeit manifestiert in solcher Kunst prägnanten Ausdruck finden. Und diese Einheit von Kunst- und Lebensauffassung ist es, die seinem Schaffen einen dauernden Wert verleiht, unabhängig von jeweiligen Kulturfürmungen. Diese Einheit ist es, der wir Achtung und Bewunderung zollen, wo wir sie finden, gleichgültig, in welchem Verhältnis wir zu ihr stehen. Die Bilder Oberländers muten uns, Kinder der Moderne, oft fremd an. Sie sind wie Blüten einer Kunst vergangener Zeit — und doch wirken sie unmittelbar. Es ist das Räuber-Ährungs-geschlossene Persönliche, die uns zwingt. Was er in seinen humoristischen Zeichnungen negiert, schafft er in seinen Bildern zu positiven Werken um. In der Karikatur: Kampf gegen das Satte, sich breit machende Speichergüter — in seinen Bildern: das ästhetische, großartige Verheißungen des Kleinlich-Allgemeinlichen. Dort: das boshafte Nachfahren des Liebes im Menschen — hier: die feine-psychologische Beziehung zum Menschlichen im Tier.

Adolf Oberländer wurde am 1. Oktober 1845 in Regensburg als Sohn des Organisten Adam Oberländer geboren. Für den Kaufmannsberuf bestimmt, schenkte sein Weg in das

Sport.

o. Karlsruhe, 30. Sept. (Via. Tel.) Morgenrot-Häudenrennen. 4000 M. 2700 Meter. 1. H. Bernheims Ballonia (v. Tscholka), 2. Mercedes, 3. Einwurf. Ferner liefen: Hilmdiva, Solomons Song, Fortuna II, Hebling, Makart, Blumenlese, Salus, Rana, Sonate. Tot. 51:10, Pl. 18, 25, 28:10.

Preis von Wandshel. 4000 M. 3400 Meter. 1. Herrn. v. Entres-Bärneds Francisco (Kubinski), 2. Jod. Triff. Mite, 3. Disension. Ferner liefen: Gwoll, Rensens, Anvil (gef.), Sarsfield, Jasmin, Lila, Common Sense, Gräblich, Little John, Maggie (gef.), Adeuse, Müller, Metakasio, Waterloo, Daniel the Drake. Tot. 65:10, Pl. 18, 48, 28:10.

Trifflings-Preis. 4000 M. 3200 Meter. 1. Gr. Stauffenberg's Feller (Wurk), 2. Gache, 3. Komtek. Ferner liefen: Hilde, Agina, Fiorina, Silvergilt, Viskow, Situation, Odo, Pantino. Tot. 43:10, Pl. 19, 30, 19:10.

Häudenrennen der Vierjährige. 12000 M. 3000 Meter. 1. J. Bentlers Goltz (Stähling), 2. G. Woll, 3. Harmonia. Ferner liefen: Kompah, Podpelle, Nephtis, Armard, Andrews, Adamant, Tedba, Er. et, Eichenblatt, Gloc. Tot. 24:10, Pl. 54, 31, 50:10.

Begonien-Jagdrennen. 4000 M. 4200 Meter. 1. G. Bentens Sternschnuppe (Stähling), 2. Marlot, 3. Rodina. Ferner liefen: Mercia, Malanfang, Jönswed, Peter II, Euchs, Silvia. Tot. 19:10, Pl. 14, 17, 18:10.

Pokillon-Jagdrennen. 4000 M. 3800 Meter. 1. G. Rieges Erlembild (Wurk), 2. Alcar, 3. Seneca. Ferner liefen: Anvil, Seerose II, Elekta, Parole, Benetia, Galili. Tot. 42:10, Pl. 16, 19, 27:10.

Preis von Bernau. 4000 M. 1200 Meter. 1. B. Pilschles Siege (Kasper), 2. Appels, 3. Ceres. Ferner liefen: Coralle, Wilmberg, Adagio, Thor, Orianne. Tot. 45:10, Pl. 11, 11, 11:10.

Der Rennungslohn für die Rennen zu Karlsruhe am 6. Oktober ist über Erwartung gut ausgefallen, da für die Rennen Konkurrenz nicht weniger als 190 Pferde gemeldet wurden. Die Hauptnummer, das mit 10.000 Mark ausgeschüttete Hauptrennen für Dreijährige, erhielt 23 Unterchriften, darunter für „Marlot“, „Tasmania“, „Eustascher“, „Now“, „Wette“, „Sanat“ und die über Hindernisse debütierende „Inde“ und „Fortuna II“. Die meisten Meldungen, nämlich 46, erhielt der Preis von Vichtenberg, ein mit 5000 Mark ausgeschüttetes Jagdrennen. Für den Preis vom Hallerbad, ein Händelhandicap am 21. Oktober, wurden sogar 54 Unterchriften abgegeben.

Die Wiener Herbstrennen bringen im ganzen noch zwölf Renntage, die in der Zeit vom 17. Oktober bis 11. November vor sich gehen. Der Antrittspreis, das bekannte 100.000 Kronen-Rennen, das auch deutsche Farben am Start sein könnte, wird am 24. Oktober gelassen. Weitere Hauptereignisse sind das Graf Hugo Hendl-Erinnerungsrennen, der Preis vom Kahlenberg und das Baccanerenrennen. Die Preise wurden etwas herabgesetzt. Das Programm bringt auch einige Hindernisrennen.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Diegel; sämtlich in Wiesbaden.

Trakt u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Kein Bad ohne „Pinofluol“

— Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten —

sind ein energisches, glänzend begutachtetes

Kräftigungs-Mittel

für Nervöse und Rekonvaleszenten.

12 Bäder Mk. 3.— in Apoth., Drogerien, Parfümerien.

Man verlange ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten!

Gratismuster und viele Gutachten durch die

Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.

H.271

Bürgerliche zu führen. Aber mit sechzehn Jahren machte sich Oberländer von dem ihm widerstrebenden Berufe los und versuchte sein Glück auf der Kunstakademie in München. Hier wurde sein Lehrer. Aus der Disziplinmaleret heraus führte ihn seine Begabung eigene Wege. Seit 1863 fing er an, für die „Fliegenden Blätter“ zu zeichnen — und schon die ersten Blätter kündeten seine zeichnerische und psychologische Begabung.

Mit Wuch verglichen, scheint dieser der härtere, temperamentvollere, dramatisch bewegtere — aber auch zugleich der härtere neugierde. Oberländers Schaffen bewahrt immer, auch in seinen satirischen Blättern, das warme, gesättigte Erleben. Wuch ist der Intellektuelle, Kältere — Oberländer der in einer positiven Weltanschauung Wurzeln, der darum mehr zu geben hat.

Kleine Mitteilungen.

Die Eröffnung von „Rosa Ulla“ von Generalmusikdirektor Max v. Schilling in Berliner Hof Opernhaus unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß ist auf Freitag, den 15. Okt. d. J., festgesetzt worden.

„Amor und Psyche“, ein Kololo-Lustspiel von Alexander von Gleichen-Pfaff wurde vom Stadttheater in Offen zur Aufführung erworben und wird an dieser Bühne seine Uraufführung erleben.

Die schwierige Lage der Theater. Der Verband Süddeutscher Bühnenleiter hielt in Stuttgart eine Tagung ab, in der laut „Kfz. Bzg.“ insbesondere die gegenwärtige schwierige Lage besprochen wurde, in der sich die Theaterleiter wegen der Frage des männlichen Personals befinden. Die Schwierigkeit besteht nicht nur bei kleinen und mittleren Bühnen, sondern auch die großen Hof- und Stadttheater hätten unter der Einberufung eines Teiles ihrer Mitglieder zum Militär schwer zu leiden. Es sei zum Teil ganz unmöglich, die Häuser ordnungsmäßig zu besetzen, zumal da die Pflicht für das Vaterland die meisten Künstler, die für jugendliche Bühnen in Betracht kämen, ihrem Beruf entzöge. Die Stadtverwaltungen und die Theaterbesucher mögen diesen großen Schwierigkeiten verständnisvolle Rücksichtnahme entgegenbringen.

Aufruf!

Die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz beabsichtigen im Laufe nächster Woche eine große Liebesgaben- und Geldsendung nach Rußland zu richten, zur Unterstützung der unter einem unendlich harten Lese schmachtenden Kriegs- und Zivilgefangenen. Der russische Winter steht vor der Tür. Kalt und erbarmungslos und doppelt gefährlich für die Unseren, deren Natur für solche Kälte nicht gewappnet ist. — Für sie muß etwas geschehen. Durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen und russischen Regierung ist die Gewähr vorhanden, daß vermittels Begleitung von neutralen Vertrauensleuten die Sendung über Schweden sicher ihren Bestimmungsort erreicht.

Diese voraussichtlich nicht wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen, ist die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen. — Geldspenden für diesen Zweck bitten wir im Laufe dieser Woche bei der Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Königl. Schloß, Mittelbau, links einzuzahlen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

2679

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 1. Oktober, abends 7 Uhr. 1. Vorstellung. Abonnement H.
Der Widerspenstigen Zähmung.
 Lustspiel in 5 Akten von W. Shakespeare. Uebersetzung von Wolf Graf v. Helldorf (Schlegel-Lied). — In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Regal.
 Kapitol, ein Edelmann in Padua Herr Schmidt
 Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa Herr Kober
 Lucentio, Vincentios Sohn Herr Albert
 Petruchio, ein Edelmann aus Verona Herr Evertz
 Kath. Priester
 Baccio, Vincentios Bruder Herr Schind
 Hortensio, Vincentios Bruder Herr Schind
 Tranio, Vincentios Diener Herr Herrmann
 Lucentio, Vincentios Diener Herr Schneeweiß
 Grumio Herr Andriano
 Curio Herr Jacoby
 Nathaniel Herr Frey
 Philipp Herr Beder
 Noli Herr Baumann
 Noli Herr Remsch
 Walter Herr Rath
 Petruchios Diener
 Ein Knecht, der den Vincentio vorstellen soll Herr Reif
 Ein Schneider Herr Reif
 Ein Fugler Herr Reif
 Ein Diener Vincentios Herr Reif
 Katharina, die Widerspenstige Frau Götter
 Bianca, ihre Schwester Frau Götter
 Baptista, ihr Vater
 Eine Witwe Frau Doppelbauer
 Gesellschaftliche, Gerichtsbauer, Studenten, Dienerschaft, Volk.
 Die Handlung (8 Bilder) ist in Padua u. in dem Landhause des Petruchio.
 Ende nach 9.30 Uhr.
 Wochenplan. Samstag, 2. Okt. D.: Der Widerspenstige. — Sonntag, 3. Okt. G.: Die Widerspenstige. — Montag, 4. Okt. D.: Die Widerspenstige.

Residenz-Theater.

Freitag, den 1. Oktober. Abends 7 Uhr.
Das heilige Kind. — Direktion: Ferdinand Egl und Jungebrun.
 Komödie aus dem Volksleben in 3 Akten mit einer Vorgeschichte von Ludwig Wagners.
 Leiter der Aufführung: Direktor Ferdinand Egl.
 Personen der Vorgeschichte:
 Hans Meitenleiner, der Sechshäuser Ferdinand Egl
 Magdalena, sein Weib Anna Egl
 Der Herr Ludwig Wagners
 Kronschall, ein Bauer des Sechshäusers Josef Kallbach
 Der Jode-Geistes-Meister, Knecht Julius Pohl
 Karelle, Knechters Tochter Anna Pohl
 im Sechshäuser
 Die Knechtin West Egl
 Die Vorgeschichte spielt an einem Tage im Hofraum im Hause Meitenleiners.
 Personen der Komödie:
 Hans Meitenleiner, der Sechshäuser Ferdinand Egl
 Magdalena, sein Weib Anna Egl
 Desdonat, 18 Jahre Josef Egl
 Hadan, 19 Jahre Fritz Pohl
 Söhne im Hause Meitenleiners
 Der Herr Ludwig Wagners
 Kronschall Josef Kallbach
 Knecht, seine Tochter Marie Kallbach
 Jode-Geistes-Meister, Knecht Julius Pohl
 Karelle, die Knechters Anna Pohl
 Ein junger Knecht Fritz Pohl
 Ein Knecht Hans Pohl
 Eine junge hässliche Magd Minna Pohl
 im Sechshäuser
 Das fremde Weib * * *
 Die Komödie spielt im Hause Meitenleiners an einem Tage im Hofraum, eine Woche vor dem Volksfest.
 Seit der Vorgeschichte ist ein Zeitraum von 20 Jahren vergangen.
 Ende 9.30 Uhr.
 Wochenplan. Samstag, 2. Deutsche Knechte in Tirol. — Sonntag, 3. D.: D.: Im Himmelhof. Abends 7 Uhr: Der heilige Kind.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Freitag, 1. Okt., abends 8 Uhr:

Quintet Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Quintet Theater.

Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen.

8.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Schauspielhaus.

Freitag, 1. Okt., abends 7 Uhr:

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Romeo und Julia.

Wiesbadener

Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für

alle Schul- und Militär-

Prüfungen, einschl. Abitur.

Arbeits- u. Nachhilfestunden

für schwache Schüler sämtl.

höheren Lehranstalten.

Aufn. v. 9. Lebensjahre.

Direktor

Dr. E. Loewenberg,

Rheinbahnstrasse 5,

Fernsprecher 1583.

Spredist: 11—12 Uhr.

Ordnung, 19. März, tagsüber

offen, bittet man um gütige

folgende Unterrichts-Gefälligkeit

Ansch. u. M. 604 a. d. Geschäfts-

stelle d. H. erbitten. 2680

Metallbeschlagnahme.

Nachdem die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober ds. Js. verlängert ist, wird die Ausgabe der Anmeldebettel für bis dahin nicht abgelieferte Gegenstände vom 18. Oktober ab im Rathaus, Botenzimmer, erfolgen.

Es wird jedoch erwartet, daß bis dahin alle irgend entbehrliche Gegenstände abgeliefert sind, denn die **zwangsweise Einziehung** wird bestimmt der Anmeldung alsbald folgen.

Ferner wird gebeten die Ablieferung nicht bis zu den letzten Tagen zu verschieben, damit keine Schwierigkeiten bei der Abnahme entstehen, wie in der letzten Woche.

Es wird dringend vor der mit schweren Strafen bedrohten Verheimlichung beschlagnahmter Gegenstände gewarnt, deren Feststellung noch nach längerer Zeit um so eher möglich sein wird, als auch nach Friedensschluß so schnell neue Kupfergegenstände nicht auf den Markt kommen werden.

Wiesbaden, den 24. September 1915.

Der Magistrat.

2665

Nord- und Süddeutsche Fleisch- u. Wurstwaren.

Strassburger Gänseleberpasteten, Rauchfleisch, gekochten und rohen Schinken, Schinkenspeck, Dörrfleisch, Kraftfleisch, Rouladen, Westfälische Mettwurst, Kalbsleberwurst usw.

Ranchaale, Ränderlachs, Olsardinen, Bückinge, Sprotten, Flunder, Pers. Schipp-Kaviar, Delikatess-Heringe in Wein-, Tomaten-, Senf- und Remouladensauce, Matjes-Heringe usw.

Alle Sorten Käse, Pampelnkehl, Salzkeks usw. empfiehlt

Lebensmittelhaus J. C. Keiper

Telephon 114. Kirchgasse 68.

Wiesbadener Hausfrauenbund

Montag, den 4. Oktober, 8 Uhr abends in der Aula der Höheren Mädchenschule

Vortrag von Frau Martha Voss-Zietz

„Die nationale Pflicht der deutschen Hausfrau.“ 2662

Um zahlreichen Besuch bittet im Namen des Vorstandes

Eltritt frei. Frau L. Fresenius.

Die Abteilung 6 vom Roten Kreuz, zur Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge, Marktplatz 3, bittet dringend um **Helferinnen für ihre Dörranstalt**, Dobheimer Str. 61, und die zweite Küche, Frankfurter Str. 18. — Anmeldungen dortselbst. 2682